

Mikrostrukturen im Klassikerwörterbuch

- | | | | |
|-------|--|-------|--|
| 1 | Das Klassikerwörterbuch | 2.1.4 | Der semantische Kommentar |
| 2 | Die Artikelstrukturen | 2.2 | Die Verweisartikel des
Klassikerwörterbuchs |
| 2.1 | Wort- und Phrasemartikel | 3 | Probeartikel |
| 2.1.1 | Der Präkommentar | 4 | Die Mikrostruktur |
| 2.1.2 | Der Formkommentar | 5 | Literatur |
| 2.1.3 | Der mittlere Zwischenkommentar zur
Wort- und Kulturgeschichte | | |

1 Das Klassikerwörterbuch¹

Aufgrund des Sprachwandels ergeben sich für das Verständnis der klassischen deutschen Literatur (ca. 1750 bis 1900) zunehmend Schwierigkeiten. Dies betrifft besonders den Wortschatz.

Ziel des Projekts „Klassikerwortschatz“, das seit 1996 an der Universität Freiburg durchgeführt wird, ist es, ein Korpuswörterbuch zu diesem erklärungsbedürftigen „Differenzwortschatz“² und damit eine gesicherte Grundlage zur Erschließung historischer Wortbedeutungen in der klassischen deutschen Literatur zu erstellen. Das Wörter„buch“ ist medienübergreifend angelegt und damit für die Veröffentlichung im Internet, auf CD-ROM und im Druck vorbereitet (*cross publishing*). Damit soll ein angemessenes Hilfsmittel für die Stabilisierung der Lesekompetenz bereitgestellt und ein verbesserter und neuartiger Zugang zu den Bedeutungszusammenhängen und Verstehensgrundlagen von Texten aus diesem Zeitraum eröffnet werden. Die Erarbeitung der Artikel des Wörter„buchs“ mit Hilfe eines eigens entwickelten digitalen Redaktionssystems gewährleistet die Standardisierung der Artikelform und trägt entscheidend zur Beschleunigung des Unternehmens bei.

Nach der Zusammenstellung eines Textkorpus von 35 Prosatexten, 21 Dramen, einem Versepos (HEINES „Deutschland. Ein Wintermärchen“), 14 autorgebundenen Lyriksammlungen³ sowie 1200 weiteren Einzelgedichten⁴ und der Erhebung des Differenzwortschatzes durch etwa 200 freiwillige Leser, die eine offene Lemmakandidatenliste von 32 160 Differenzwörtern, also veralteten bzw. veraltenden oder in ihrer Bedeutung verschobenen Aus-

1 Im folgenden: KWB. Zum Klassikerwörterbuch siehe BRÜCKNER/KNOOP 2004. Zur Idee eines Klassikerwörterbuchs siehe WIEGAND 1989c.

2 Vgl. hierzu KNOOP 2003.

3 Inklusive des „Knaben Wunderhorn“, den 4 zu Lebzeiten HEINES erschienenen Sammlungen seiner Gedichte und einer Auswahl von Texten aus dem „Wandsbecker Boten“ von CLAUDIUS. Mit den Doppelfassungen von GOETHEs „Werther“, BÜCHNERS „Woyzeck“ und dem „Grünen Heinrich“ von KELLER ergibt dies insgesamt 80 größere Texteinheiten.

4 Eine Liste der Titel und Gedichtanfänge findet sich im Internet unter <http://www.klassikerwortschatz.uni-freiburg.de/Korpus.htm>.

drücken ergab, wurde mit der Konzeption des Wörterbuchs begonnen. Dieser Beitrag ist zusammen mit „Das Klassikerwörterbuch. Begründung und Erläuterung eines digitalen Wörterbuchprojekts zum differenten Wortschatz in der klassischen Literatur“ von DOMINIK BRÜCKNER und ULRICH KNOOP Teil der öffentlichen Vorstellung des Projekts Klassikerwortschatz, er richtet sich in erster Linie an Lexikographen und Wörterbuchforscher. Im folgenden soll der strukturelle Aufbau der Wörterbuchartikel des KWB dargestellt werden, so wie er von den Mitarbeitern der Arbeitsstelle entwickelt und von dem zuständigen Programmierer in das lexikographische Redaktionssystem umgesetzt wurde. Die Gliederung der Darstellung orientiert sich dabei an den vollständigen abstrakten Mikrostrukturen⁵ zweier Artikeltypen des KWB, die entsprechend dem Mikrostrukturenprogramm des KWB definiert sind, zum einen an derjenigen Struktur, die jedem einzelnen Wort- und Phrasemartikel des Wörterbuchs zugrundeliegt, zum anderen an derjenigen Struktur, die jedem einzelnen Verweisartikel des Wörterbuchs zugrundeliegt, wird also alle Angabenklassen umfassen, die bei der Erarbeitung eines Artikels eines der beiden Typen berücksichtigt werden, aber nicht durch eine Angabe vertreten sein müssen.⁶ Angestrebt ist dabei also nicht die Beschreibung der Artikelkonstituentenstruktur als Ergebnis einer exhaustiv durchgeführten funktional-positionalen Segmentierung⁷, es soll vielmehr anhand einer solchen (nicht exhaustiven) Segmentierung und entlang ihres Ergebnisses der (mögliche) Inhalt eines Artikels des KWB beschrieben werden.⁸ Dabei wird ein nicht allzu hoher Granularitätsgrad angestrebt, um die Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten. Die teilweise parallel geführte Darstellung inhaltlicher und struktureller Aspekte im folgenden ist der Vorstellungsabsicht geschuldet. Zur Illustration dient ein am Ende abgedruckter Beispielartikel sowie die Abbildung zweier Strukturgraphen am Ende des Textes.

2 Die Artikelstrukturen

Die Artikelstrukturen und ihre Erstellung wurden auf zweierlei Weise in die Arbeitsprozesse der Wörterbuchstelle eingespannt: Zum einen wurden sie parallel und in enger Verknüpfung mit den ersten Probeartikeln entwickelt, um den Praxisbezug zu gewährleisten, zum anderen wurden sie im Hinblick auf ihre Umsetzung in eine rechnerbasierte Datenmaske entworfen, die es den Bearbeitern erleichtern soll, ihre Artikel zu schreiben, indem sie ihnen erlaubt, sich nur auf die inhaltlichen Aspekte der lexikographischen Arbeit zu konzentrieren. Um eventuell auftretende, im Vorhinein nicht bedachte Fälle auffangen zu können, soll es möglich bleiben, weitere Angaben oder Angabetexte, wo nötig, den hier vorgestellten hinzuzufügen. Abweichungen der endgültigen Mikrostrukturen des fertigen Werkes von den hier vorgestellten Mikrostrukturen sind also möglich und, im Falle ihres tatsächlichen Auftretens, beabsichtigt.

5 Nach WIEGAND 1989b, S. 441 und WIEGAND 1989a, S. 466/467.

6 Vgl. zur Terminologie WIEGAND 1991, S. 372.

7 Etwa WIEGAND 1995, S. 480/481.

8 Mein Dank gilt HERBERT ERNST WIEGAND für seine hilfreichen Hinweise.

Da die lexikographische Arbeit von vornherein vollständig rechnergestützt vor sich gehen sollte, war ein hoher Grad der Exaktheit der Struktur unabdingbar. Mit HERBERT ERNST WIEGANDS Arbeiten zu lexikographischen Mikrostrukturen⁹ stand die geeignete Methodik für die Umsetzung dieser Notwendigkeit zur Verfügung. Die folgende Darstellung orientiert sich daher an WIEGANDS Arbeiten.¹⁰

2.1 Wort- und Phrasemartikel¹¹

Der folgenden Darstellung liegt, wie gesagt, die vollständige abstrakte Mikrostruktur als Gliederung zugrunde. Dabei handelt es sich um eine Mikrostruktur, nicht um eine Artikelkonstituentenstruktur. Nichttypographische Mikrostrukturanzeigen werden also nicht berücksichtigt. Dies entspricht auch der Arbeitsweise der Wörterbuchstelle, da das Redaktionssystem die Möglichkeit bietet, die nichttypographischen ebenso wie die typographischen Strukturanzeiger erst kurz vor Drucklegung zentral für das gesamte Wörterbuch festzulegen, und daher weder die Menge, noch die Art oder die Anordnung aller Strukturanzeiger bislang festgelegt ist.¹²

Bedingt durch die häufige wortäquivalente Verwendung von Phrasemen¹³ und die spezielle Anlage des KWB als Differenzwörterbuch erschien es sinnvoll, Phraseme genau so wie Lexeme als eigenständige Lemmata aufzunehmen. Eine Eingliederung in einen anderen Artikel verbot sich schon aus einem einfachen Grund: Ein Phrasem wie *bei jemandem einen Stein im Brett haben* müßte – eine Bedeutungsdivergenz vorausgesetzt – sinnvollerweise unter *Stein* oder unter *Brett* eingetragen werden. Wenn diese Wörter jedoch keinen Artikel im Wörterbuch erhalten, weil ihre historische Verwendung nicht zur heutigen differiert (was ja gerade bei diesen beiden Wörtern zu erwarten ist), müßten die entsprechenden Artikel dennoch angelegt und diese Wörter in allen ihren Bedeutungen erläutert werden, und dies nur wegen des Phrasems. Andere Phraseme, wie etwa *das geht auf keine Kuhhaut* könnten überhaupt nicht in die Makrostruktur des Wörterbuchs einsortiert werden, da das Wort *Kuhhaut* in nichtphraseologischer Verwendung im Korpus nicht belegt ist. Aus diesen (und einigen anderen) Gründen werden Phraseme genauso behandelt wie Lexeme.

Damit sind die Verweisartikel ausgeschlossen, diejenigen Artikel also, in denen keine Bedeutungs- oder Funktionserklärung¹⁴ vorgenommen wird, mit denen stattdessen lediglich aus verschiedensten Gründen auf andere Artikel (die lemmatische Verweisaußenadresse¹⁵) verwiesen wird.¹⁶ Da diese Struktur also jedem Artikel zugrundeliegt, unter dessen Konstituenten mindestens eine Bedeutungs- oder Funktionserklärung ist, müssen notwendiger-

9 Grundlegend WIEGAND 1989b und WIEGAND 1989a sowie jüngere Arbeiten, s.u.

10 Die Umtexte des KWB werden selbstverständlich in einer auch Nicht(meta)lexikographen verständlichen Sprache formuliert werden.

11 Der zugehörige Strukturgraph ist nebst einem Probeartikel am Ende des Textes einzusehen.

12 Die Strukturanzeiger des Beispielartikels sind daher nur als Vorschlag zu betrachten.

13 Die Bestimmung der Phraseologizität einer Wendung, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, stützt sich in erster Linie auf die von WOLFGANG FLEISCHER aufgestellten Kriterien Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung. Vgl. hierzu FLEISCHER 1997, S. 30–68. FLEISCHER nennt diese „Phraseolexeme“.

14 Etwa bei Schimpfwörtern oder Funktionswörtern, s.u.

15 I. S. v. WIEGAND 1996.

16 Auf die Verweisartikel wird daher weiter unten, unter 2.1., gesondert einzugehen sein.

weise für jeden Lemmazeichentyp, womöglich sogar für jedes einzelne Lemmazeichen Spezifizierungen vorgenommen werden. Bestimmte Angaben sind obligatorische Bestandteile jedes Artikels, dürfen innerhalb der Teilstruktur, der sie zugeordnet sind, jedoch nur einmal vorkommen.¹⁷ Andere Angaben sind ebenfalls obligatorische Bestandteile, können jedoch mehrfach vorkommen. Die Häufigkeit ihres Vorkommens ist dabei nicht beliebig, sondern an bestimmte, je unterschiedliche Faktoren gebunden.¹⁸ Eine weitere Gruppe von Angaben sind keine obligatorischen Bestandteile aller Artikel, wenn sie jedoch erscheinen, dürfen sie innerhalb der Teilstruktur, der sie zugeordnet sind, nur einmal vorkommen.¹⁹ Eine letzte Gruppe von Angaben schließlich kann nicht, einmal oder öfter erscheinen, und auch dieses ist an je eigene Faktoren geknüpft.²⁰

Daraus ergibt sich, daß alle anderen Bestandteile des Artikels feste Bestandteile sind, also etwa typographische Strukturanzeiger, Trennzeichen oder Blanks. Diese werden bis zur Fertigstellung des KWB frei definierbar bleiben, und dann vom Redaktionssystem selbständig eingefügt und ausgegeben werden.

Die vollständige abstrakte Mikrostruktur der Wort- und Phrasemartikel des KWB ist eine links erweiterte integrierte Mikrostruktur: Treten Angaben aus allen im KWB vorgesehenen Angabeklassen auf, so kommt den entsprechenden Artikeln eine linkerweiterte integrierte Mikrostruktur mit einfach binnenerweiterter Basisstruktur zu. Die Basisstruktur des Wörterbuchartikels wird also von drei Substrukturen gebildet, die direkte Konstituenten des Artikels sind; der Präkommentar (PräK), der die linke Randstruktur aufweist, tritt nur dann auf, wenn ein Artikel mit einer Homonymenangabe (HomA) linkerweitert ist. Der Formkommentar (FK) weist als Teilstruktur der Mikrostruktur die linke Kernstruktur²¹ auf, er ist obligatorischer Bestandteil jedes Wörterbuchartikels und erscheint genau ein Mal pro Artikel. Er enthält sämtliche Angaben, die an die LZGA adressiert sind, inhaltlich also auf das Lemma als ganzes und nicht etwa nur auf eine der Verwendungsweisen des Lemmazeichens zu beziehen sind. Der mittlere Zwischenkommentar (mZwK), der die mittlere Interstruktur²² aufweist, ist ebenfalls obligatorischer Bestandteil jedes Artikels. Er enthält einen wort- und kulturgeschichtlichen Angabetext (wkgAtext).²³ Die rechte Kernstruktur²⁴, die

17 So etwa die Lemmazeichengestaltangabe (LZGA), da in einem glattalphabetischen Wörterbuch wie dem KWB pro Artikel nur ein Lemma erläutert wird.

18 So kann etwa die komplexe Angabe Wörterbuchartikel (WA) nur so oft erscheinen, wie zu erklärende Lexeme vorhanden sind.

19 Ist etwa ein grammatischer Angabetext (GrAtext) im Formkommentar eines WA notwendig, so erscheint dieser nur ein einziges Mal.

20 Die Formvariantenangabe (FVA, s.u.) etwa erscheint so oft, wie im Korpus Varianten einer als Hauptform bestimmten Graphie zu finden waren, also ein Mal bei *fordern/fodern* (in Wiegandscher Notation: FV²A. Der Programmierer erhielt eine Darstellung der vorgesehenen Artikelstruktur mit farblicher Kennzeichnung der einzelnen Angaben. Dieser farblichen Kennzeichnung konnte die Wiederholungsfrequenz entnommen werden.)

21 Nach WIEGAND 1989a, S. 471/472.

22 Vgl. WIEGAND 1989a, S. 475.

23 Die Arbeitsgruppe hat sich entschlossen, entgegen einem Trend in der neueren historischen Lexikographie, großen Wert auf Erklärung und Kommentierung zu legen, und sich aus diesem Grund für die Verwendung von Angabetexten entschieden, um den Textkondensationsgrad gezielt zu reduzieren. Vgl. hierzu auch die kritischen Bemerkungen WIEGANDS zur lexikographischen Erläuterungsabstinenz in: WIEGAND 1993, S. 240.

24 Nach WIEGAND 1989a, S. 472/473.

dem semantischen Kommentar²⁵ (SK) zukommt, ist ebenfalls obligatorischer Bestandteil jedes Wörterbuchartikels und erscheint genau so oft, wie dem zu erklärenden Lexem Einzelbedeutungen vom Lexikographen zugewiesen wurden, mindestens jedoch ein Mal. Die entsprechenden semantischen Subkommentare (SSK) können dabei durch einen Annex ergänzt werden. Dieser wird durch Angaben zu unklaren Belegen gebildet. Er ist kein obligatorischer Bestandteil des Wörterbuchartikels, da nicht zu erwarten ist, daß jedes Explicandum auch in unklaren bzw. unklärbaren Textstellen belegt ist, und erscheint nicht öfter als ein Mal.²⁶

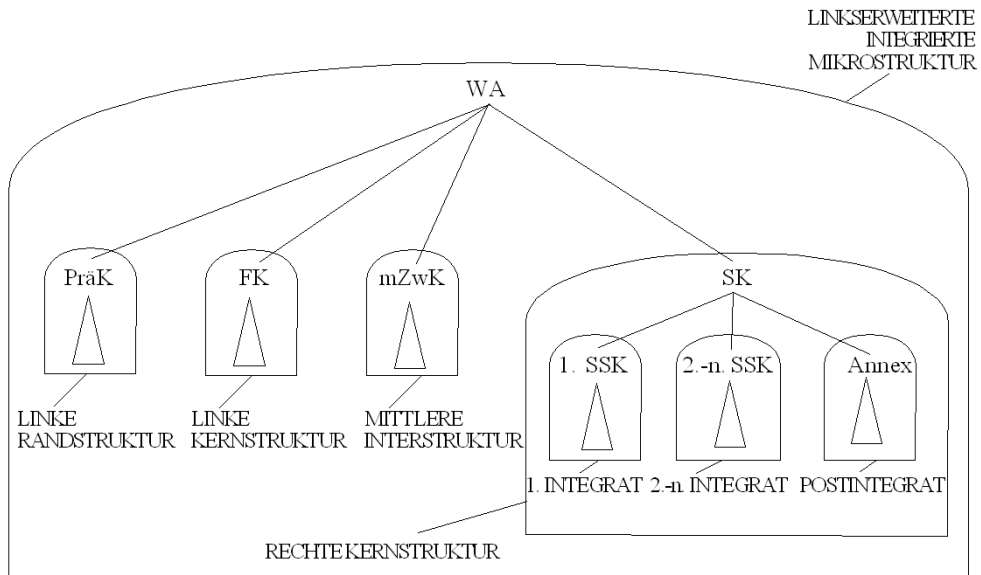


Abb. 1: Allgemeines Mikrostrukturbild für gemischt erweiterte integrierte Mikrostrukturen für als n-fach polysem interpretierte Lemmazeichen

2.1.1 Der Präkommentar

Im KWB weisen alle Artikel zu einem Lemmazeichen, zu dem es mindestens ein weiteres als homonym aufgefaßtes Lemmazeichen gibt, einen Präkommentar auf. Die Mikrostrukturen dieser Artikel sind mit der HomA linkserweitert. Der Homonymenindex in Form einer hochgestellten Zahl wird der LZGA vorangestellt, wenn das Vorkommen zweier etymologisch verschiedener Wörter gleicher Gestalt das Ansetzen zweier gleichgestaltiger Lemmazeichen erforderlich macht. Die Entscheidung, ob tatsächlich Homonymie und nicht bloß Polysemie vorliegt, trifft der Bearbeiter aufgrund von Etymologie und Beleglage.

²⁵ Vgl. hierzu WIEGAND 1989a, S. 471/472.

²⁶ Derzeit wird noch über eine Erweiterung der Struktur um Angaben zur semantischen Differenz zwischen dem Belegzeitraum und heute diskutiert.

2.1.2 Der Formkommentar

Die zweite Angabe ist die LZGA. Mit ihr gibt der Lexikograph das Lemmazeichen in normalisierter Form, d.h. in der heute gültigen Orthographie²⁷ an. Dies erleichtert zum einen dem Benutzer das Auffinden des gesuchten Wortes (*Chatouille* findet sich also als *Schatulle*, natürlich mit einem entsprechenden Verweisartikel), zum anderen löst dies das Problem der durch die historisch verschiedenen Rechtschreibkonventionen bedingten Variantschreibungen. Informationen über die zeitgenössische Rechtschreibung können der LZGA also nicht entnommen werden²⁸, dies entspricht zudem dem Charakter des KWB als ausgesprochenem Bedeutungswörterbuch.²⁹ Auch wird über die Lemmazeichengestalt hinaus nichts weiter (etwa: Betonung, Worttrennung etc.) angegeben, die LZGA ist also lediglich gleichzeitig Wortformenangabe (WFA). Mit ihr gibt der Bearbeiter das Lemmazeichen in der heute üblichen Grundform (also Substantive im Nominativ Singular, Verben im Infinitiv etc.) an. Die LZGA ist obligatorische Konstituente des Artikels und erscheint genau einmal pro Artikel.

Der Eintrag von Phrasemen ins LZGA-Feld des Redaktionssystems erfolgt in der Form, daß das sog. „Kopfwort“ vorangestellt wird, während es an der phraseotaktisch korrekten Position durch drei Punkte repräsentiert ist (z.B.: *Lappen, jemandem geht etwas durch die...*). Damit handelt es sich um einen linksausgelagerten Leitelementträger, der das reduzierte Leitelement für die Alphabetisierung liefert. Als Leitelementträger sollte möglichst das erste einem Substantiv, Verb oder Adjektiv homonyme Element des Phrasems ausgewählt werden (die Auswahl erfolgt in dieser Reihenfolge). Die Punkte entfallen, wenn das zum Leitelementträger bestimmte Element ohnehin das erste Element des Phrasems ist. Im Artikel muß auch ersichtlich sein, welche Bestandteile fest zum Phrasem gehören, welche variabel und welche frei austauschbar sind. Varianten werden in Form einer FVA nachgestellt. Fakultative Elemente stehen in Klammern.³⁰ Phraseme werden in ihrer Nennform verzeichnet³¹. Bei verbalen Formen handelt es sich dabei um den Infinitiv, bei substantivischen Formen um den Nominativ Singular. Ist eine Nennform nicht angebar, weil sie aus dem Befund nicht zu rekonstruieren ist, wird das Phrasem in der im Korpus vorgefundenen Form verzeichnet. Obligatorische Leerstellen werden durch *jemand* oder *etwas* (im entsprechenden Kasus) angezeigt.³²

Der LZGA folgt unmittelbar die Formvariantenangabe (FVA). Sie erscheint genau so oft, wie Variantschreibungen im Korpus nachzuweisen waren, also entweder gar nicht, einmal, oder öfter. Die FVA versammelt sämtliche in den Referenzausgaben der Korpus-texte ermittelten, nicht jedoch sämtliche historisch belegbare Variantschreibungen.

27 Dies entspricht der verbreiteten – wenn auch in ihrer ebenso verbreiteten Unkommentiertheit höchst problematischen – editorischen Praxis der „behutsamen Anpassung“ literarischer Texte des 18. und 19. Jahrhunderts an die jeweils gegenwärtigen Rechtschreibregeln oder -gewohnheiten. Da zum Zeitpunkt der Konzeption des Wörterbuchs längst nicht alle verwendeten Druckausgaben in neuer Rechtschreibung vorlagen, entsprechen zudem sämtliche Schreibungen im Wörterbuch den alten Regeln.

28 Sie ist daher keine Angabe zur Rechtschreibung (RA).

29 Das heißt, das propositionale Zentrum des KWB ergibt sich aus allen artikelinternen lexikographischen Daten zur Wortbedeutung. Vgl. hierzu WIEGAND 2002b, S. 505–506.

30 Vgl. hierzu BRAASCH 1988, S. 96 sowie BURGER 1989, S. 598.

31 Vgl. zu dem Begriff in diesem Zusammenhang BURGER 1989, S. 595.

32 Vgl. hierzu BURGER 1983, S. 40 und BURGER 1989, S. 597.

Die grammatische Beschreibung des zu erklärenden Lexems, die Grammatikangabe (GrA), die der FVA bzw. der LZGA direkt folgt, kann realisiert werden als verdichtete Genusangabe (v.GA) („m.“, „f.“ oder „n.“ bei Substantiven³³), als verdichtete Wortartenangabe (v.WAA) (z.B. „adj.“ oder „adv.“), als verdichtete Flexionsangabe (v.FlexA), in ihrer jeweiligen Ausprägung als verdichtete Konjugationsangabe (v.KonjA) (z.B. „sw“ oder „st“) oder als verdichtete Deklinationsangabe (v.DeklA), als verdichtete Pluralbildungsangabe (v.PIBA) bzw. als verdichtete Singularbildungsangabe (v.SgBA) („o. Pl.“ bzw. „o. Sg.“) oder als verdichtete Singularerantumangabe (v.SgtA).³⁴ Kombinationen mehrerer grammatischer Angaben sind ebenso möglich wie die Ergänzung durch weitere Angaben im Verlauf der Arbeit am Wörterbuch. Bei Phrasemartikeln entfällt die GrA; ihre Funktion übernehmen der grammatische Angabetext (GrAtext) und der polyfunktionale wort- und kulturgeschichtliche Angabetext (wkgAtext), s.u.

Der GrA folgt, wenn nötig, direkt ein GrAtext. Damit kann der Lexikograph – unter Verwendung einer vollständigen Syntax – Erläuterungen oder kommentierende Angaben zur Grammatikangabe machen, die er als für den Benutzer zum Verständnis der GrA oder der syntaktischen Verwendung in den Korpus-texten unerlässlich erachtet, oder die die GrA in einen größeren Verständniszusammenhang einordnen. So muß bei Phrasemen eventuell die Klasse der verbindbaren Verben angegeben werden (also bei *lang* und *breit* etwa: „das Phrasem erscheint nur in Verbindung mit *verba dicendi*“).

Der GrAtext in Phrasemartikeln enthält Daten zu grammatischen Besonderheiten, die die Verwendung des Phrasems aufweist. Eventuelle morphosyntaktische Restriktionen³⁵, wie z.B. Einschränkungen im Gebrauch des Tempus, des Numerus, der Frageform, der Negation oder der Syntax werden hier ebenso gekennzeichnet wie eventuelle semantische Beschränkungen in der Besetzung von Subjekt- oder Objektstellen.³⁶

Hierauf folgt, wenn nötig, direkt eine Verweisangabe (VerwA). Diese ist eine komplexe Angabe und besteht aus einer Verweisbeziehungsangabe (VerwBA), voraussichtlich einem nichtikonischen Hochpfeil, und einer Verweisadressenangabe (VerwAdA). Die VerwA erscheint dann, wenn in dem durch die VerwAdA identifizierten Artikel ein wkgAtext (s.u.) zu finden ist, der Daten auch zu dem aktuell nachgeschlagenen Wort bietet, also etwa in Artikeln zu Komposita. Dies vermeidet Doppelungen etwa bei Elementen desselben Wortbildungsparadigmas. Die VerwA erscheint so oft, wie dies aufgrund ihrer Funktion nötig ist, also gar nicht, einmal oder öfter.

In Phrasemartikeln verweist der Lexikograph mit der VerwA auf Artikel zu solchen Lemmzeichen, die homonym zu Elementen des aktuellen Phrasems sind und einen für das Verständnis des aktuellen Phrasems oder seiner sprachlichen Herkunft für notwendig, hilfreich oder interessant erachteten wkgAtext enthalten. Die VerwA erscheint dann nicht, ein Mal oder öfter, maximal aber so oft, wie das KWB Artikel zu zu Elementen des Phrasems homonymen Lemmzeichen, die einen wkgAtext enthalten, aufweist.

33 Kombinationen mehrerer Genusangaben können natürlich vorkommen, wenn ein Substantiv etwa in mehreren Genera belegt ist.

34 Dies ist nur ein Überblick, weitere (mögliche) Differenzierungen sollen hier nicht vorgenommen werden.

35 Vgl. zu einer Diskussion der Darstellungsmöglichkeiten solcher Einschränkungen BURGER 1983, S. 34/35 sowie S. 59–61, MELČUK/REUTHER 1984, S. 22, KEMPCKE 1987, S. 158 sowie S. 160/161, BRAASCH 1988, S. 97 sowie BURGER 1989, S. 596.

36 Vgl. hierzu BURGER 1983, S. 61, MELČUK/REUTHER 1984, S. 22 sowie KEMPCKE 1987, S. 160.

Für die VerwA in beiden Artikeltypen gilt damit, daß sie nicht-explicit binnenadressiert sind, nämlich an abhängige Verweisunteradressen, die wkgAtext derjenigen Artikel, auf die verwiesen wird. Abgesehen von einer Erläuterung dieser Tatsache in den Benutzerhinweisen wird dies (in den Wörterbuchartikeln) nicht explicit gemacht, da einerseits nicht ausgeschlossen werden kann und andererseits nicht verhindert werden soll, daß der Benutzer-in-actu weitere Informationen (z.B. zur Verwendung der Komposita zugrundeliegender Simplicia aus der Belegbeispielangabe) anhand weiterer Artikelpositionen des Zielartikels erschließt.

Die nächste Position im Artikel wird von der Belegzahlangabe (BelZA) eingenommen. Diese ist der dritte obligatorische Bestandteil des Formkommentars. Hier wird die Anzahl der im Korpus gefundenen Belege für das gesuchte Wort in Form einer Kardinalzahl verzeichnet. Da im Artikel nicht alle Belegstellen zitiert oder durch Belegstellenangaben genannt werden, kann dieser Zahl entnommen werden, wie oft das jeweilige Lexem im Korpus vorkommt. Dies ermöglicht dem Lexikologen (und jedem anderen Benutzer) weitere Studien, wie etwa Häufigkeitsvergleiche mit Synonymen.³⁷ Die BelZA erscheint genau ein Mal.

2.1.3 Der mittlere Zwischenkommentar zur Wort- und Kulturgeschichte

Der mZwK-WKg, der der BelZA direkt folgt, wird von einem Angabetext gebildet, der „wort- und kulturgeschichtliche Angabetext“ (wkgAtext) heißt. Die „Angabetext“ genannten Artikelpositionen sollen den Bearbeitern die Möglichkeit bieten, sich außerhalb der festen und inhaltlich stark standardisierten Angaben zu Wort zu melden. Im Gegensatz zu vielen anderen Wörterbüchern soll im KWB nicht eine unpersönliche Objektivität vorgegeben werden, diese ist ohnehin nicht realisierbar. Vielmehr soll der Artikelbearbeiter hier und da deutlich als solcher in Erscheinung treten. Dies muß nicht immer in Form einer Vermutung oder einer Relativierung geschehen, ein zu großes Maß an Subjektivität würde der Qualität der Artikel sicherlich abträglich sein. Allerdings wurde im Bearbeiterkreis intern die Vorgabe entwickelt, daß keine Daten, die der Lexikograph im Zuge seiner lexikologischen Recherchen sammelt, aufgrund einer zu großen Rigidität der Artikelstrukturen dem Benutzer verlorengehen sollten, nur weil diese keine Position bieten, an denen solche Daten untergebracht werden könnten. Die Angabetexte sollen ihnen diesen Raum bieten, sie sind intern weniger stark strukturiert und weisen einen geringeren Standardisierungsgrad auf als die Angaben.

Der wkgAtext kann lexikographische Daten zu verschiedenen Themen enthalten. Er kann aber auch durch einen thematisch homogenen Text mit vergleichsweise hohem Standardisierungsgrad realisiert sein: Als etymologischer Angabetext (EtyAtext) realisiert, kann

37 Darüber hinaus ermöglicht diese Angabe die arbeitsgruppeninterne Überprüfung der lexikologisch-lexikographischen Arbeit des Artikelbearbeiters, der die Belege mit Hilfe eines Textretrievalprogramms aus dem elektronischen Textkorpus des KWB durch die Eingabe einer bestimmten, von ihm zu erarbeitenden Suchsyntax zunächst aufsucht und dann zusammenstellt. Da unterschiedliche Suchsyntagmen unterschiedliche und eben auch falsche Ergebnisse zeitigen können, wenn beispielsweise das Übersehen einer bestimmten Verbform bei der Eingabe der Syntax zur Folge hat, daß die entsprechenden Belege nicht ausgegeben werden, kann die BelZA zur Überprüfung herangezogen werden.

er Erläuterungen zu Fremdwörtern oder vorneuhochdeutschen Wörtern und Ausdrücken enthalten, diese werden vom Bearbeiter gesondert ausgezeichnet und können später typographisch vom Rest des Kommentartextes abgesetzt werden.

Wird der wkgAtext oder werden Teile des wkgAtext als GrAtext realisiert, so ist er inhaltlich stärker festgelegt: Er enthält dann zum Verständnis der GrA unbedingt notwendige Daten oder darüber hinausreichende Auskünfte zur Grammatik des jeweiligen Lexems, die der Artikelbearbeiter im Zuge seiner Forschungen gesammelt hat und dem Wörterbuchbenutzer nicht vorenthalten möchte, die aber für die dafür eigentlich vorgesehene Artikelposition GrAtext zu umfangreich sind. Beispielsweise kann er ungewöhnliche Flexionsformen nennen (etwa *jug* als 1./3. Sg. Ind. Prät. von *jagen*, belegt in „Des Knaben Wunderhorn“), da diese nicht aus der FlexA hervorgehen.

Der wkgAtext von Phrasemartikeln enthält Daten zur Etymologie des Phrasems, daneben kann hier auf in ihrer konstruktionsexternen Bedeutung gebrauchte Bestandteile aufmerksam gemacht werden.³⁸ GÜNTER KEMPCKE weist darauf hin, daß u.a. ein Mehr an pragmatischer Darstellung das Verständnis von Phrasemen im Wörterbuch erleichtern würde.³⁹ Bei den Phrasemen soll daher besonderes Gewicht auf die pragmatische Ebene gelegt werden. PETER KÜHN verweist dabei vor allem auf die Sprechereinstellungen, die bei Phrasemen eine weitaus größere Rolle spielen, als bei vielen anderen sprachlichen Ausdrücken.⁴⁰ Diese Daten finden ebenfalls ihren Platz im wkgAtext.

Wörter, die auch als Lemmata vorkommen, werden durch die Verweisbeziehungskennzeichnung (VerwBK) „↑“ als um eine VerwBK erweiterte Angabe gekennzeichnet, wodurch eine zweite Sorte von verweisvermittelnden Textsegmenten im KWB auftritt. Mit diesen verweist der Lexikograph auf eine einfache Außenadresse (also ohne Unteradresse), d.h., werkstattsprachlich gesprochen, nicht auf einen wkgAtext, sondern auf einen anderen Artikel.⁴¹ Der wkgAtext kann zudem Belegbeispielangaben und Bedeutungsangaben enthalten, stammen diese aus anderen Wörterbüchern, werden sie als Zitate gekennzeichnet und mit Quellenangaben versehen.

Hauptthema der im wkgAtext Platz findenden Texte sind allerdings Bemerkungen zur Orientierung sowohl in Bezug auf die Semantik (vgl. hierzu den Beispielartikel „blöd“) als auch in Bezug auf die außersprachliche Wirklichkeit des Belegzeitraums, sowie konkrete enzyklopädische Angaben zu dem mit dem Lemmazeichen bezeichneten Gegenstand (so ist etwa die Bedeutung des Wortes *Rocken* nicht ohne einige Bemerkungen zu Funktion und Aufbau eines Spinnrads zu erläutern)

Diese Ausführungen sollen zeigen, daß der wkgAtext nur in Bezug auf darin potentiell vorkommende Elemente geregelt ist. Vorschriften für die Formulierung des wkgAtext, die Reihenfolge der in ihm versammelten Daten oder seinen Umfang im Sinne einer lexikographischen Textverdichtung oder eines hohen Standardisierungsgrades gibt es nicht. All dies ist dem Ermessen des jeweiligen Lexikographen anheimgestellt, der seine Entscheidungen aufgrund des von ihm erlangten (wort-) historischen Wissens in eigener Verantwortung zu treffen hat. In Bezug auf den wkgAtext als Ganzes ist lediglich festgelegt, an welcher Stelle

38 Vgl. hierzu MELČUK/REUTHER 1984, S. 24 sowie BURGER 1989, S. 596.

39 KEMPCKE 1987, S. 157.

40 Vgl. hierzu KÜHN 1989, S. 150.

41 Auf weitere Kennzeichnungen, die auch außerhalb des KWB gängig sind, wie etwa die Markierung erschlossener Wörter und Formen mit einem Asterisk, soll hier nicht eingegangen werden.

im Artikel er erscheint, daß er sich auf das Lemmazeichen bezieht (also für das gesamte semantische Spektrum des Lexems und nicht nur für eine oder mehrere Einzelbedeutungen Gültigkeit besitzt) und welche Textelemente welcher gesonderten (html-) Auszeichnungen bedürfen. Der `wkgAtext` erscheint daher nicht oder nur ein Mal.

2.1.4 Der semantische Kommentar

Die erste Position nimmt die Polysemieangabe (PA) ein. Sie ist der erste Teil der rechten Kernstruktur, die vom Bearbeiter genau so oft durchlaufen werden muß, wie er Bedeutungen für das zu erklärende Lexem ansetzt. Sie wird daher durch eine Ordinalzahl realisiert, die von 1 beginnend mit jedem Durchlauf der rechten Kernstruktur um eins erhöht wird, wodurch schließlich die letzte PA eines Artikels die Menge aller vom Bearbeiter angesetzten Einzelbedeutungen angibt. Wird für ein Lexem nur eine Bedeutung angegeben, entfällt die PA.

Zur besseren Orientierung wird die PA fett gesetzt.

Auf die PA folgt eine weitere GrA. Diese steht, genau wie die PA, nicht oder nur einmal. An dieser Position sollen grammatische Erscheinungen erläutert werden, die an die jeweilige Einzelbedeutung gebunden sind. Dieser folgt, in analoger Funktion zum bereits erwähnten, ein GrAtext. Dieser steht ebenfalls nicht oder nur einmal.

Die Bedeutungsangabe (BA) mit ihren Teilangaben bildet die Trägermenge des Integralkerns. Die BA erscheint nicht (z.B. bei solchen Wörtern, die gemeinhin als Funktionswörter bezeichnet werden) oder nur einmal. An dieser zentralen Position des Wörterbuchartikels erläutert der Lexikograph das, was er als gesicherte Erkenntnis über die Bedeutung des Explanandums ansieht. Vermutungen oder Kommentierungen gehen in diese Angabe nicht ein. Ziel aller Mitarbeiter ist es dabei, wenn möglich paraphrastische Erläuterungen (Bedeutungsparaphrasenangaben, BPA) zu bieten, einfache Wortäquivalentangaben (WÄA)⁴² sind aus verschiedenen Gründen (von denen der wichtigste die durch die zeitliche Nähe des betrachteten Zeitraums zum heutigen Sprachstand bedingte Gefahr der Verwechslung von rezenten mit zeitgenössischen Synonymen, also von Synonymangaben und WÄA ist⁴³) möglichst zu vermeiden, und solche allenfalls als Ergänzungen zu BPA anzuführen.⁴⁴ Kombinationen mehrerer Teilangaben zu einer komplexen BA sind also möglich. Besonderer Wert wird dabei darauf gelegt, daß längere komplexe Satzgefüge nicht mehrere Lesarten ermöglichen, wie dies häufig an Wörterbüchern kritisiert wird:

- Sind phrastische Erläuterungen und Synonyme gleichrangige Elemente von Reihungen, so werden diese durch Semikola getrennt:

Mit Hilfe von Fachleuten renovieren; restaurieren; sanieren

42 I. S. von WIEGAND 1991, S. 580.

43 Zur Abgrenzung vgl. WIEGAND, a. a. O., S. 580–581

44 Synonymangaben (im Sinne WIEGANDS) wären theoretisch zwar möglich, da das KWB als reines Differenzwörterbuch beschriebene und beschreibende Sprache systematisch getrennt hält, und somit eine der Bedeutungen des Lemmazeichens *Tuch* durchaus korrekt mit dem gegenwartssprachlichen *Tuch* beschrieben wäre, für den Benutzer ist dies jedoch nur verwirrend. Zudem können einfache Synonymangaben den durch Bedeutungswandel verursachten Verständnisproblemen weit stärker ausgesetzt sein als paraphrastisch formulierte Erklärungen, was der Benutzbarkeit des KWB auf längere Sicht abträglich wäre.

- Sollen die Synonyme als für einander einsetzbar gelesen werden, werden die Elemente durch Kommata getrennt:
Mit Hilfe von Fachleuten renovieren, restaurieren, sanieren
- Sonstige Erklärungen, etwa in Form von Extensionsbeschreibungen, werden in Klammern gesetzt:
Urteilsfähigkeit auf dem Gebiet der Kunst (Malerei, Architektur, Literatur, Musik, Tanz, Schauspiel, Kunsthandwerk)

Der BA folgt, wenn nötig, ein auf die BA bezogener vorderer wort- und kulturgeschichtlicher Angabetext (vwkgAtext). Dieser steht nicht oder nur einmal. Der vwkgAtext ist einer der wichtigsten Kommentare im Wörterbuchartikel, da der Bearbeiter hier die Möglichkeit hat, sich unmittelbar zu Aspekten der Bedeutung des Lemmazeichens zu äußern. Der vwkgAtext kann vollständig oder teilweise durch einen Angabetext des Gewißheitsgrades (Atext.GG), der auf die BA bezogen ist, realisiert werden.⁴⁵ Meist wird diese Position jedoch Bezugsbereichsspezifizierungen (BezSp), Bezugsobjektbeispiele (BezB)⁴⁶ oder (pragmatische) Angaben zur Verwendung des Lexems beinhalten, also etwa Hinweise des Typs „dies wurde auch von Mäusen gesagt“ zum Lemma *bellen*. Dies wird in Anbetracht der Textgrundlage des KWB in erster Linie Extensionen oder Stilfragen betreffen. Ebenso möglich ist die Realisierung des vwkgAtext als oder mit einem Kommentar zur Relativierung der Bedeutungsunterscheidung (K-RBU).⁴⁷ Angabetexte dieser Klasse haben oft die Form „Bedeutung x und Bedeutung y sind bisweilen nur schwer voneinander zu trennen“. Weitere Modifizierungen sind – durch den geringen Standardisierungsgrad der vwkgAtext bedingt – möglich.⁴⁸ Die Reihenfolge solcher Kommentierungen ist nicht festgelegt.

Ein Sonderfall tritt bei der Erläuterung von Funktionswörtern, Schimpfwörtern und ähnlichem ein. Da hier eine Bedeutung nicht (oder oder nur schwer) angegeben werden kann, und statt dessen der Gebrauch erläutert werden muß, wird – werkstattsprachlich gesprochen – in dieser Artikelsorte die BA durch einen verwendungserläuternden vwkgAtext „ersetzt“. In diesem Falle wird er obligatorischer Bestandteil des Artikels und steht genau einmal. Der vwkgAtext ist in jedem Fall von der vorausgehenden BA typographisch deutlich abgesetzt.

Direkt auf den vwkgAtext folgt die Belegangabe (BelA) mit ihren beiden Bestandteilen, der Belegbeispielangabe (BelBeiA) und der Belegstellenangabe (BelStA). Die BelBeiA ist obligatorischer Bestandteil des Artikels und steht daher immer, da aber im Wörterbuch jeweils nur ein Belegtext pro SSK angegeben wird, steht auch jeweils nur eine BelBeiA.⁴⁹ Der Textausschnitt im KWB umfaßt genau die Textmenge, die dem Lexikologen zur semantischen Analyse der Stelle notwendig erschien, das bedeutet, der äußere Belegtextausschnitt ist, wenn möglich⁵⁰, maximal. Dabei wird darauf geachtet, daß die Belegtexte kohäsionssensitiv geschnitten werden. Ist ein kohäsionsbeschränkender äußerer Belegausschnitt

45 Vgl. hierzu WIEGAND 1991, S. 610–612.

46 I. S. von WIEGAND, a. a. O., S. 581–583.

47 I. S. von WIEGAND, a. a. O., S. 585.

48 Zu möglichen Kommentierungen der Relationen zwischen einzelnen BA vgl. WIEGAND, a. a. O., S. 586–587.

49 Durch die spezielle Anlage des Redaktionssystems ist es jederzeit möglich, die Zahl der angeführten BelBeiA beliebig zu erhöhen.

50 D.h., wenn nicht zum Verständnis des Belegtextes unabdingbares oder hilfreiches in so großem Abstand steht, daß eine Auslassungskennzeichnung dem Benutzer-in-actu ein falsches Bild des Kontextes vermitteln würde. In solchen Fällen werden Referenzialisierungshinweise benutzt.

unumgänglich, so kann der Lexikograph durch Referenzialisierungshinweise (in der Form „[x]“) Vorerwähntes ergänzen, das für das Verständnis der Stelle notwendig ist, ebenso können innere Belegtextsnitte vorgenommen werden, wenn zum Verständnis der Stelle nicht Notwendiges aus Platzgründen ausgespart wird.⁵¹ Auslassungskennzeichnungen (AusLK) weisen die Form „[...]“ auf. Die Stellen werden nicht formatsensitiv wiedergeben, d.h. Formatierungen aus den Originaltexten werden nicht übernommen. Versenden aus Lyrik und Versdramen werden wie allgemein üblich durch die Versendenkennzeichnung (VEK) „/“ abgetrennt, Strophen durch die Strophenendenkennzeichnung (StrEK) „//“.⁵² Weitere Eingriffe in die Belegtexte werden nicht vorgenommen.

Der BelBeiA folgt unmittelbar die Belegstellenangabe BelStA. Mit ihr gibt der Lexikograph in Form eines leicht zu durchschauenden Kürzels⁵³, bestehend aus einer verdichteten Autorangabe (v.AutA) und einer verdichteten Quellenangabe (v.QuA) an, aus welchem Text die Stelle entnommen wurde und – durch eine Seitenangabe (SeitA) – wo sie sich in der jeweiligen Referenzausgabe findet. Die BelStA erscheint genau ein Mal.

Schließlich kann dem Zitat noch ein weiterer Angabetext folgen. Dieser wegen seiner Position „hinterer wort- und kulturgeschichtlicher Angabetext“ (hwkgAtext) genannte Angabetext unterscheidet sich dadurch vom vwkgAtext, daß er sich ausschließlich auf die BelBeiA bezieht. Hier können Anmerkungen zur Wortverwendung im Belegtext gemacht werden, die Spezifika dieser besonderen Aktualisierung des Explanandums hervorheben. In Erweiterung der Funktion des hwkgAtext kann darüber hinaus auf idiolektale Besonderheiten in der Wortverwendung (bestimmte Kollokationen, Ironie etc.) aufmerksam gemacht werden. Der hwkgAtext erscheint, durch seine Anbindung an die BelA bedingt, nicht oder nur ein Mal.

Unter bestimmten Bedingungen können dem letzten Integrat weitere Angaben folgen, die damit einen rechts ausgelagerten semantischen Subkommentar (raSSK) bilden. Dieser Annex ist ähnlich strukturiert wie die SSK und enthält Angaben zu Belegen, die in einem klar definierten Sinne unklar sind: *unklar* bedeutet hierbei, dass ein Beleg zwar keine eindeutige Bedeutungsansetzung erlaubt, dass aber klar ist, dass er nicht einer der bereits angesetzten Bedeutungen zugeordnet werden kann.⁵⁴ Diese Erweiterung der Mikrostruktur um ein Postintegrat soll es dem Benutzer-in-actu ermöglichen, von der Beleglage und ihrer Interpretation durch den jeweiligen Bearbeiter einen möglichst adäquaten Eindruck zu bekommen, so daß interessante Belege, die nicht eindeutig zugeordnet werden können, nicht unter den lexikographischen Teppich gekehrt werden müssen. Dieser Funktion entsprechend erscheint der Annex nicht oder nur einmal und er ist nicht thematisch homogen. Er wird nicht durch ein weitere PA, sondern durch die Angabe „Unkl.“ eingeleitet. Dieser folgen direkt, also unter Auslassung der hier nicht benötigten Angabe zur Grammatik, ein wkgAtext, der bezüglich seines Inhalts dem vwkgAtext innerhalb des mZwK-WKg vergleichbar ist. Der wkgAtext ist obligatorischer Bestandteil des Annexes. Direkt auf den

51 Vgl. zur Abgrenzung von Textverdichtung und Textkomprimierung und zur lexikographischen Textverdichtung im allgemeinen: WIEGAND 1998b, S. 1–35.

52 Zur Terminologie vgl. WIEGAND 1991, S. 387 und 391.

53 Also etwa „Hof GT“ für HOFFMANNs „Goldener Topf“ oder „Ke¹GH“ für die erste Fassung von KELLERS „Grünem Heinrich“.

54 Eine ähnliche Funktion weisen die Angaben von Kenntnislücken (A.KennL), Angaben des Gewißheitsgrades (A.GG) u.ä. auf, auch wenn diese als elementare Angaben weit weniger komplex sind. Vgl. hierzu WIEGAND 1991, S. 501–513.

wkgAtext folgt die ebenfalls obligatorische BelA mit ihren beiden Bestandteilen, der BelBeiA und der BelStA. Ein hwkgAtext kann abschließend hinzutreten.

Damit ist der Aufbau der erläuternden Wort- und Phrasemartikel beschrieben. Im folgenden ist noch auf den Aufbau der Verweisartikel des KWB einzugehen.

2.2 Die Verweisartikel des Klassikerwörterbuchs

Verweisartikel werden im KWB unter folgenden Bedingungen angelegt:

- Zu allen Formvarianten werden Verweisartikel angelegt. Steht ein solcher direkt vor oder nach dem Artikel, auf den verwiesen wird, wird er vom Redaktionssystem automatisch gestrichen.
- Alle flektierten Formen, die nicht problemlos auf die entsprechende Grundform zurückgeführt werden können, müssen als Verweislemmata im KWB erscheinen (hier hat der Bearbeiter eine gewisse Entscheidungsfreiheit).
Beispiel: das ungewöhnliche Präteritum *jug* und der dazugehörige Artikel „jagen“ müssen für den Benutzer-in actu auffindbar sein.
- Es wird ein Verweisartikel mit einer Partizipform als Verweislemma mit Verweisbeziehung zu dem Artikel mit der Form Infinitiv Präsens angelegt, wenn diese Partizipform in den Korpustexten überwiegend vorkommt oder die Bildung aus heutiger Sicht undurchsichtig ist. Dementsprechend müssen im GrAtext oder im wkgAtext des Artikels, auf den verwiesen wird, die Sonderformen des Partizips zumindest angegeben werden.
- Verweisartikel zu nicht im Korpus vorkommenden Schreibungen als Verweislemmata können dann angelegt werden, wenn die im Korpus belegte Schreibweise Probleme in der Benutzerführung hervorrufen könnte, d.h. wenn die im Korpus vorkommenden Schreibweisen sich stark von der heute gültigen (jedoch nicht im Korpus belegten) Schreibweise unterscheiden oder wenn ein morphologisches Nest in der Lemmatisierung getrennt würde (*Bronce/Bronze*).
Ein Verweis auf die im Korpus vorkommende, aber ungewöhnliche Form kann dann im ersten Fall in der heute gültigen Form oder im zweiten Fall in der für die anderen Lemmata der gleichen morphologischen Gruppe gewählten Form angelegt werden. Solche Verweislemmata werden mit einem Asterisk gekennzeichnet.
- zu Substantiven, Verben und Adjektiven homonymen Elementen von Phrasemen werden Verweisartikel erstellt, wenn diese Wörter nicht ohnehin als Lemmata erscheinen.

Die Mikrostruktur von Verweisartikeln ist gegenüber der Struktur der worterläuternden Artikel stark reduziert. Dennoch sind die Verweisartikel des KWB keine reinen, sondern erweiterte Verweisartikel⁵⁵. Die erste Position nimmt die LZGA ein, die in ihrer Funktion mit der der LZGA im zuerst beschriebenen Artikeltyp identisch ist. Auf diese folgt eine GrA, die immer, aber nur einmal erscheint. Diese ist aufgrund der eben beschriebenen Bedingungen notwendig. Auch ihre Funktion gleicht der der für den anderen Artikeltyp beschriebenen GrA. Auf diese folgt die VerwA⁵⁶, bestehend aus einer VerwBA in Form eines nichtikonischen Hochpfeils sowie der VerwAdA in Form des Leitelementträgers desjenigen Artikels, auf den mit der Verweisangabe verwiesen wird. Auch die nächste Artikelposition ist obligatorisch: Genau wie beim anderen Artikeltyp erscheint hier eine Belegzahlangabe, die die Menge der im Korpus vorhandenen tokens der entsprechenden Variante angibt. Diese Angabe erscheint genau ein Mal. Die letzte Artikelposition ist fa-

55 Im Sinne WIEGANDS, vgl. hierzu WIEGAND, Über die Mediostrukturen bei gedruckten Wörterbüchern 1996, S. 19.

56 Vgl. zu den entsprechenden Definitionen WIEGAND 1996, S. 11–43 sowie: WIEGAND 2002a, S. 168–252.

kultativ. Verweisartikel können dann einen wkgAtext aufweisen, wenn die Variante eine Verballhornung darstellt (z.B. *Bummeranze* zu *Pomeranze*). Damit weisen alle Verweisartikel des KWB rudimentäre Mikrostrukturen (ohne rechte Kernstrukturen als Teilstrukturen) auf.⁵⁷

Damit ist der Aufbau beider Artikeltypen des KWB beschrieben. Dabei mußte die Beschreibung, um lesbar zu bleiben, auf einer bestimmten Differenzierungsebene stehenbleiben. Auch lassen diejenigen Angabentypen, in denen der Lexikograph bezüglich seiner Einträge relativ frei ist, sicher genauere Analysen zu, wenn das Wörterbuch fertiggestellt ist. Es ist davon auszugehen, dass sich am Ende der Arbeit unter den Bearbeitern ein gewisser Konsens über die Sorten von Daten, die z.B. in wkgAtext eingegangen sind, feststellen lassen wird, da es jedoch von vornherein zum Konzept des Wörterbuchs gehörte, solche Freiräume zu schaffen und möglichst wenig zu verregeln, muß es dem Wörterbuchforscher überlassen bleiben, solche Kongruenzen festzustellen.

3 Probeartikel

Da mit Hilfe des Redaktionssystems das Layout für die Druckausgabe jederzeit frei wählbar ist, kann der hier abgebildete Probeartikel lediglich eine vorläufige Version dessen sein, was später im KWB zu finden sein wird. Im Vordergrund steht hier also weniger das Erscheinungsbild als vielmehr die Struktur des Artikels.

blöd, blöde adj./adv. [85] von ahd. *blōdi* 'schwach, schwächlich', „im Gegensatz dessen was scharf ist“ (AD I/1081).
Mit dem Wort wird ein Mangel an Kraft, Leistungsfähigkeit oder Verwendbarkeit beim Menschen (aber auch übertragen auf Tiere, Gegenstände und Abstrakta) bezeichnet, der körperlich, geistig oder seelisch bedingt ist (nur ganz vereinzelt wird dieser Mangel als tugendhafte Beschränkung gewertet; im Korpus nur CI WB 119 mit Bedeutung 10)). Davon ausgehend entfaltet das Wort im 18. und 19. Jh. eine große Bedeutungsvielfalt, so daß nicht immer eine eindeutige Entscheidung möglich ist, besonders wenn der jeweilige Mangel nicht genannt wird und auch nicht sicher erschlossen werden kann.

1) ohne Kraft, schwach. *doch mag es sein, daß solche elektrische Schläge, die den ganzen Organismus des Lebens ins Stocken bringen, mir gerade nötig und nützlicher sind als alle Mittel, die eine blöde dürftige Kunst in unglückseliger Selbsttäuschung darbietet.* (HOF MUR 460);

2) (vorübergehend) von der Kraft verlassen, erschöpft. *Ich war sehr blöde, als ich in die Schenke trat, man wies mir eine Stube und ein Bette an, ich schlief ziemlich ruhig* (TI PH 15);

3) von schwacher Sehkraft, kurzsichtig [„blöde Augen“ oder „blödes Gesicht“ sind feste Ausdrücke für die 'Kurzsichtigkeit'; vgl. gleichzeitiges „blödsichtig“, „Blödsichtigkeit“, beides ist aber im Korpus nicht belegt]. *Hulda Niemeyer [...] war [...] eine lymphatische Blondine, mit etwas vorspringenden, blöden Augen* (F EB 6);

57 Vgl. hierzu WIEGAND 1991, S. 479/480.

- 4) von schlechter Gesundheit, krank. *Sie zogen weiter und fanden einen am Weg sitzen, der hatte die Augen zugebunden. Sprach der Königssohn zu ihm: »Hast du blöde Augen, daß du nicht in das Licht sehen kannst?«* (Gr KHM II/223,14-18). Nur zufällig beziehen sich alle Belege des Korpus auf das Auge; Bedeutung 3) ist als dauerhafte Eigenschaft von den durch akute Ereignisse hervorgerufenen und vorübergehenden Erkrankungen wie hier zu unterscheiden;
- 5) an Schwachsinn leidend [im medizinischen Sinne]. *sein blödes Mädchen, womit später der Herrgott ihn belastete* (Sto SCH 16,22f.);
- 6) von geringer Intelligenz und Überlegung, einfältig, schwer von Begriff [meist in Verbindung mit der fehlerhaften Einschätzung einer Situation und dem daraus folgenden Verfehlen eines Ziels]. *Es hätte mich einen Fußfall gekostet, es hätte mich eine Träne gekostet – oh ich blöder, blöder, blöder Tor!* (SCH R 101,22-24f.);
- 7) von geringer geistiger Spannkraft und Tätigkeit, stumpfsinnig, geistlos, dumpf [von Menschen, Tieren, Gegenständen oder Abstrakta]. *Innsbruck selbst ist eine ungewöhnliche [sic], blöde Stadt. Vielleicht mag sie im Winter etwas geistiger und behaglicher aussehen* (H Rb 331). Besonders von Heine in dieser Bedeutung verwendet;
- 8) (noch nicht) im Besitz seiner geistigen Kräfte, benommen. *Jeden Morgen bei Hahnenschrei aus dem Bett, war er [der Pflegesohn] auch heute wieder vor Müdigkeit eingeschlafen. [...] Frau Dörr aber [...] rief [...] ihrem Pflegesohn zu: »Will er woll auf! [...]« Der arme Junge fuhr blöd und verschlafen in die Höh'* (F IW 19,32-21,1);
- 9) furchtsam, feige. *Die Zeit verfließt, jedoch das Schloß, / Das alte Schloß mit Turm und Zinne / Und seinem blöden Menschevolk, / Es kommt mir nimmer aus dem Sinne. // Ich sehe stets die Wetterfahn, / Die auf dem Dach sich rasselnd drehte. / Ein jeder blickte scheu hinauf, / Bevor er nur den Mund aufäte. // Wer sprechen wollt, erforschte erst / Den Wind, aus Furcht, es möchte plötzlich / Der alte Brummbar Boreas / Anschnauben ihn nicht sehr ergötzlich.* (H Ge 708,1-709,12);
- 10) ohne Selbstvertrauen im gesellschaftlichen Umgang und deshalb (unangemessen) zurückhaltend; schüchtern [wird auch in übertragener Bedeutung verwendet, dies ist eine Abschwächung und Verengung von Bedeutung 9); obwohl der Gegensatz \uparrow dreist ist, wird „blödes“ Verhalten fast durchgehend abgelehnt]. *Will Er denn den Gurkensallat durchaus verderben lassen? So eß Er doch; so sey Er doch nicht blöde: bey einer schmalen Mahlzeit muß man zum Kuckuck nicht blöde seyn.* (LE Hof 83). Auf diese Bedeutung entfällt ein Drittel aller Belege im Korpus.

Abb. 2: Probeartikel „blöd“

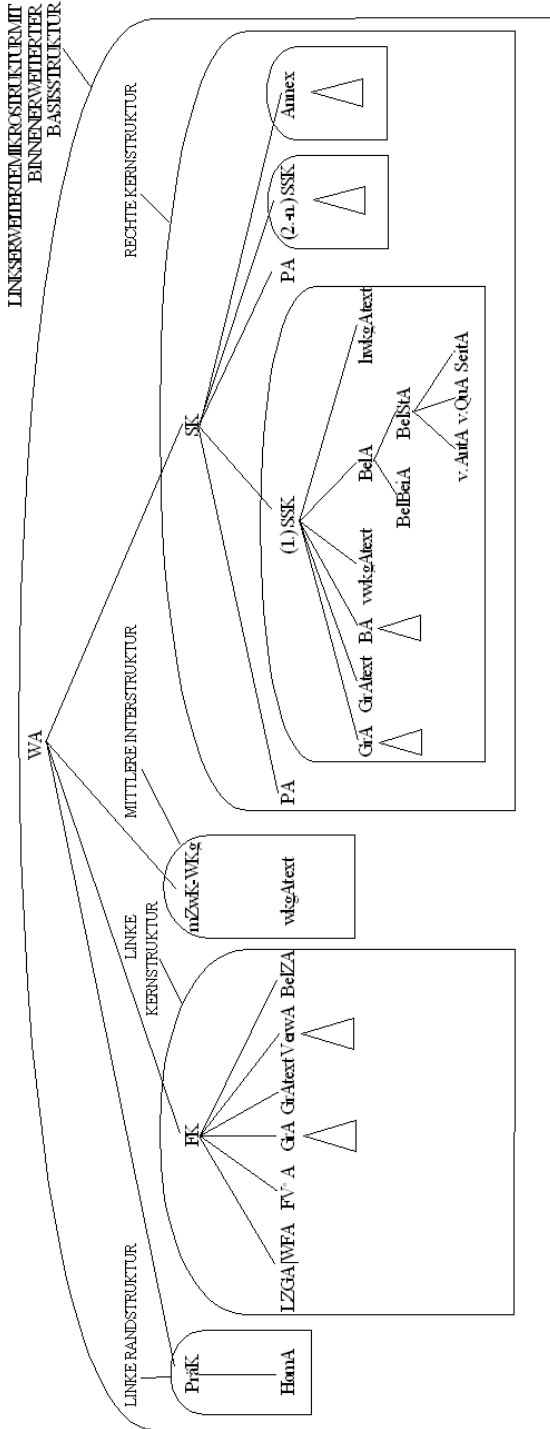


Abb. 4: Einfach kommentierter Strukturgraph zur abstrakten hierarchischen linkerweiterten Mikrostruktur mit binnenerweiterter Basisstruktur für einen Artikel zu einem als n-fach polysem interpretierten Lemmazeichen des KWB; *Abkürzungen:* GrAtext: Grammatischer Angabetext; mZwK-WK: mittlerer Zwischenkommentar zu Wort- und Kulturgebichte; wkgAtext: vorderer wort- und kulturgebichtlicher Angabetext; wkgAtext: wort- und kulturgebichtlicher Angabetext; hkgAtext: hinterer wort- und kulturgebichtlicher Angabetext; v.AutA: verdichtete Autorangabe; v.QuA: verdichtete Quellenangabe; vSEAT: vorderer Semantisch-enzklopädischer Angabetext

5 Literatur

- BRAASCH 1988 = BRAASCH, ANNA: Zur lexikographischen Kodifizierung von Phrasemen in einsprachigen deutschen Wörterbüchern aus der Sicht eines ausländischen Wörterbuchbenutzers. In: Symposium on Lexicography IV. Proceedings of the Fourth International Symposium on Lexicography, April 20–22, 1988 at the University of Copenhagen. Ed. by KARL HYLDGAARD-JENSEN and ARNE ZETTERSTEN. Tübingen 1988 (Lexicographica. Series Maior 26), S. 83–99.
- BRÜCKNER/KNOOP 2004 = BRÜCKNER, DOMINIK/ULRICH KNOOP: Das Klassikerwörterbuch. Begründung und Erläuterung eines digitalen Wörterbuchprojekts zum differenten Wortschatz in der klassischen Literatur. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 3, 2004.
- BURGER 1983 = BURGER, HARALD: Phraseologie in den Wörterbüchern des heutigen Deutsch. In: Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III. Hrsg. von HERBERT ERNST WIEGAND. Hildesheim. Zürich. New York 1983 (Germanistische Linguistik 1–4/82), S. 13–66.
- BURGER 1989 = BURGER, HARALD: Phraseologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie [...] Hrsg. von FRANZ JOSEF HAUSMANN, OSKAR REICHMANN, HERBERT ERNST WIEGAND, LADISLAV ZGUSTA. Erster Teilbd. Berlin. New York 1989 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1), S. 593–599.
- FLEISCHER 1997 = FLEISCHER, WOLFGANG: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, Tübingen 1997.
- KEMPCKE 1987 = KEMPCKE, GÜNTHER: Theoretische und praktische Probleme der Phraseologiedarstellung in einem synchronischen einsprachigen Wörterbuch. In: JARMO KORHONEN (Hrsg.): Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu 13.–15.6.1986. (= Universität Oulu. Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts 7). Oulu 1987, S. 155–164.
- KNOOP 2003 = KNOOP, ULRICH: Der besondere Wortschatz unserer Klassiker: Das „Klassikerwörterbuch“ und seine Begründung. In: PÜTZ, HORST P./GERHARD SCHILDBERG-SCHROTH (Hrsg.): „in tuitscher zungen rehtiu kunst“. Festgabe für HEINZ-GÜNTHER SCHMITZ zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main 2003, S. 87–100.
- KÜHN 1989 = KÜHN, PETER: Phraseologie und Lexikographie: Zur semantischen Kommentierung phraseologischer Einheiten im Wörterbuch. In: WIEGAND, HERBERT ERNST (Hrsg.): Wörterbücher in der Diskussion. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium, Bd. I (= Lexicographica series maior 27). Tübingen 1989, S. 111–132.
- MELČUK/REUTHER 1984 = MELČUK, IGOR A./TILMANN REUTHER: Bemerkungen zur lexikographischen Beschreibungen von Phraseologismen und zum Problem unikalier Lexeme (an Beispielen aus dem Deutschen). In: Wiener Linguistische Gazette 33 – 34, 1984, S. 19–34.
- WIEGAND 1987 = WIEGAND, HERBERT ERNST: Zur handlungstheoretischen Grundlegung der Wörterbuchbenutzungsforschung. In: Lexicographica 3. 1987, S. 178–227.
- WIEGAND 1989a = WIEGAND, HERBERT ERNST: Arten von Mikrostrukturen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: HAUSMANN, FRANZ JOSEF (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, Bd. I (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 5.1). Berlin, New York 1989, S. 462–501.
- WIEGAND 1989b = WIEGAND, HERBERT ERNST: Der Begriff der Mikrostruktur: Geschichte, Probleme, Perspektiven. In: HAUSMANN, FRANZ JOSEF (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie, Bd. I (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 5.1). Berlin, New York 1989, S. 409–462.
- WIEGAND 1989c = WIEGAND, HERBERT ERNST: Deutsches Klassikerwörterbuch. Kolloquium vom 15.–17. Dezember 1988. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 17. 1989, S. 229–243.
- WIEGAND 1991 = WIEGAND, HERBERT ERNST: Über die Strukturen der Artikeltexte im frühneuhochochdeutschen Wörterbuch. Zugleich ein Versuch zur Weiterentwicklung einer Theorie lexikographischer Texte. In: Historical Lexicography of the German Language 2. Ed. by ULRICH GOEBEL, OSKAR REICHMANN. Lewiston. New York 1991 (Studies in German Language and Literature 6), S. 341–673.

- WIEGAND 1993 = WIEGAND, HERBERT ERNST: Kritische Lanze für Fackel-Redensartenwörterbuch. Bericht und Diskussion zu einem Workshop in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 14. 2. 1994. In: *Lexicographica* 9. 1993 [erschieden 1994], S. 230–271.
- WIEGAND 1995 = WIEGAND, HERBERT ERNST: Lexikographische Texte in einsprachigen Lernerwörterbüchern. Kritische Überlegungen anlässlich des Erscheinens von Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für GERHARD HELBIG zum 65. Geburtstag*. Hrsg. v. HEIDRUN POPP. München 1995, S. 463–499.
- WIEGAND 1996 = WIEGAND, HERBERT ERNST: Über die Mediostrukturen bei gedruckten Wörterbüchern. In: *Symposium on Lexicography VII. Proceedings of the Seventh Symposium on Lexicography* Mai 5–6, 1994 at the University of Copenhagen. Ed. by ARNE ZETTERSTEN, VIGGO HJØRNAGER PEDERSEN. Tübingen 1996 (*Lexicographica. Series Maior* 76), S. 11–43.
- WIEGAND 1998a = WIEGAND, HERBERT ERNST: Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilbd. Mit 159 Abbildungen im Text. Berlin. New York 1998.
- WIEGAND 1998b = WIEGAND, HERBERT ERNST: Lexikographische Textverdichtung. Entwurf zu einer vollständigen Konzeption. In: *Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth Symposium on Lexicography* May 2–4, 1996. Ed. by ARNE ZETTERSTEN and VIGGER HJØRNAGER PEDERSEN. Tübingen 1998 (*Lexicographica. Series Maior* 90), S. 1–35.
- WIEGAND 2002a = WIEGAND, HERBERT ERNST: Altes und Neues zur Mediostruktur in Printwörterbüchern. In: *Lexicographica* 18. 2002, S. 168–252.
- WIEGAND 2002b = WIEGAND, HERBERT ERNST: Über textuelle Strukturen der Wörterbuchartikel und Artikelnischen im de Gruyter Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Zugleich ein Beitrag zur Weiterentwicklung einer Theorie der Wörterbuchform. In: *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen II. Untersuchungen anhand des de Gruyter Wörterbuchs Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. v. HERBERT ERNST WIEGAND. Tübingen 2002 (*Lexicographica. Series Maior* 110), S. 497–595.